



Gartenarchitektur

gezeichnet nach Arnold Böcklin.

DIE KUNST DES GARTENBAUES.

(Fortsetzung aus den Heften 5 und 7, Seite 96, bezw. 132.) Darum ist zumeist der Baum aus der Nähe des Hauses und zumal aus dem kleinen Hausgarten verwiesen und nach einem fernerem Grundstück entrückt, das sich als Obstgarten an den Blumengarten anschließt. In dem letzteren sind die Laube und der Laubengang oder die Pergola, die Spender des Schattens. Geißblatt, Ahorn und wilder Wein erweisen sich hiezu als dankbare Pflanzen.

Nicht nur zur Verkleidung von Veranden, Lauben und Laubgängen findet wilder Wein Verwendung, sondern auch häufig als Wandverkleidung in alten Gartenhöfen. Höfe dieser Art sind noch häufig zu sehen, wo vor der rebenumspunnenen Hauswand der Reihe nach blühende Oleanderstöcke aufgestellt werden, was im Verein mit der großväterlich bürgerlichen Architektur einen höchst intimen poetischen Reiz ausübt und als trefflicher Beleg für die Tatsache gelten kann, daß eine der wesentlichsten künstlerischen Bestimmungen von Hausgärten die Erkenntnis der Ästhetik der Pflanze war. Eine solche Erkenntnis schloß von vorneherein jede theatralische Verwendung der Mittel aus, sie sucht vielmehr in der Wahl und Behandlung dem Wesen der Pflanze gerecht zu werden und darin zugleich etwas von dem Gemüt der Bewohner, von ihrer Einsicht und ihren Bedürfnissen und von ihrem Verhältnis zur Natur auszudrücken, mit einem Worte ein Menschliches, das zugleich so künstlerisch wirkt. Denn im Grunde ist es eins. Ein Vermenschlichen haben wir ja als den Grundzug der Architektur bezeichnet.

Die Großväter und Urgroßväter haben das empfunden und, ohne sich als Künstler zu fühlen, haben sie, kraft ihrer, wenn auch äußerlich bescheidenen, so doch im Kerne edleren

Kultur, diese Gesetze fast unbewußt beobachtet und somit bei ihren Häusern Gärten geschaffen, die nach jenem alten Bacon of Verulam als Ausdruck ihrer reinsten Freude und Liebe gelten konnten. Häuser und Gärten waren, geistig genommen, eine Einheit. Aus dem Gartenzimmer trat man durch die hohen Glastüren über ein oder zwei Stufen in den Garten, dessen belegte Bodenfläche eine nicht geringe dekorative Wirkung gegen die zierlich eingefasteten gradlinigen Beete bildete, wo jede Blume von der Liebe und Sorgfalt des Besitzers erzählte, und zwischen den Beeten ging man durch eine weinumspinnene Pergola, in deren Schatten ein köstlicher Sonnenregen in goldenen Tropfen niederfiel, nach dem Hintergrund, wo sich eines jener köstlichen Lusthäuschen erhob, die als erheblicher Bestandteil zu den Gartenfreuden gehörten und mit zu den interessantesten Gartenschöpfungen zählen. In Nischen, die von Laubwänden gebildet waren, befanden sich einige Steinplastiken, die mit den schon erwähnten Glaskugeln einen besonderen Reiz bildeten. Ein Reichtum von schönen Gefühlen war auf dem kleinen Raum sichtbar gemacht, der solcherart geeignet war, die Liebe zur Heimat und die Freude am Dasein zu erhöhen und in dieser unvollkommenen Welt das höchste Glück, die Ahnung der Vollkommenheit zu verleihen. In diesen anspruchslosen Formen jener Zeiten liegt ein wertvolles Stück Tradition, die eine große Zahlentwicklungsfähiger Keime birgt, und die namentlich dort noch rein und unberührt von der herrschenden Geschmacksverwilderung angetroffen werden kann, wo sich das Volkstum noch ursprünglicher erhalten und an seinen herkömmlichen und angestammten Kulturformen hängt, in der Provinz und auf dem offenen Lande. Die Aufmerksamkeit richtet sich heute wieder auf manches vergessene Volksgut, das abseits vom großen Stil liegt und Offenbarungen enthält, die für das Dasein wertvoller erscheinen als manche offizielle Kunstüberlieferungen.

* * *



Gartenarchitektur

gezeichnet nach Arnold Böcklin.